

Heym, Georg: 2. (1899)

- 1 Hoch wo das Dunkel seine Schatten türmt
- 2 Durch Ewigkeiten fern vom Grund der Qual,
- 3 Hoch oben, wo im Dom der Regen stürmt,
- 4 Erscheint des Gottes Haupt, wie Morgen fahl.

- 5 Die weiten Kirchen füllt der Sphären Traum
- 6 Voll Schweigen, das wie leise Harfen klingt,
- 7 Da, wie der Mond vom großen Himmelsraum,
- 8 Des Gottes weißes Haupt heruntersinkt.

- 9 Tretet heran. Sein Mund ist süß wie Frucht,
- 10 Sein Blut ist, wie der Wein, langsam und schwer.
- 11 Auf seiner Lippen dunkelroter Bucht
- 12 Wiegt blaue Glut von fernem Sommermeer.

- 13 Tretet heran. Wie Flaum von Faltern zart,
- 14 Wie eines jungen Sternes goldne Nacht,
- 15 Zittert sein Mund, in seinem goldnen Bart,
- 16 Wie Chrysolith in einem tiefen Schacht.

- 17 Tretet heran. Wie einer Schlange Haut
- 18 So kühl ist er, weich wie ein Purpurkleid,
- 19 Wie Abendrot so sanft, das übergraut
- 20 Brennender Liebe wildes Herzeleid.

- 21 Der Gram gefallner Engel ruht, ein Traum,
- 22 Auf seiner Stirn, der Qualen weißem Thron,
- 23 Wie Schläfer traurig, denen floh zum Saum

24 Des blassen Morgens ihre Vision.

25 Tiefer als tausend leere Himmel tief
26 Ist seine Schwermut, wie die Hölle schön,
27 Wo in den roten Abgrund sich verlieh
28 Ein bleicher Sonnenstrahl aus Mittagshöhn.

29 Sein Leid ist wie ein Leuchter in der Nacht,
30 Schauet die Flamme, die sein Haupt umloht,
31 Und doppelhörig in der düstren Pracht
32 Aus seinem Lockenwald ins Dunkel droht.

33 Sein Leid ist wie ein Teppich, drauf die Schrift
34 Der Kabbalisten brennt durch Dunkelheit,
35 Ein Eiland, dem ‹vorbei› ein Segler schiffte,
36 Wenn in den Bergen fern das Einhorn schreit.

37 Sein Leib trägt eines Schattenwaldes Duft,
38 Wo großer Sümpfe Trauervögel ziehn,
39 Ein König, der durch seiner Ahnen Gruft
40 Nachdenklich geht in weißem Hermelin.

41 Tretet heran, entflammt von seinem Gram.
42 Trinkt seinen Atem, der so kühl wie Eis,
43 Der über tausend Paradiese kam,
44 Voll Duft, der jeden Kummer weiß.

45 Er lächelt, seht. Und eurer Seele Bild
46 Wird wie ein Weiher, der im Schilfe schweigt,
47 Wo leis des Hirtengottes Flöte schwillt,
48 Der durch die Lorbeerschlucht heruntersteigt.

49 Schläft ein. Die Nacht, die schwarz im Dome hängt,
50 Verlöscht die Lampen an dem Hochaltar.
51 Der große Adler seines Schweigens senkt
52 Auf eure Stirn sein dunkles Schwingenpaar.

53 Schläft, schläft. Des Gottes dunkler Mund, er streift
54 Euch herbstlich kühl, wie kalter Gräber Wind,
55 Darauf des falschen Kusses Blume reift,
56 Wie Mehltau giftig, gelb wie Hyazinth.

(Lyrikkompass: 2.. Abgerufen am 26.06.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/56488>)